34. Jahrgang. Sonnabend, 24. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19174.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Spitzen unserer Gemeindeverwaltungen.

Der Mann, welcher an der Spitze der größten Gemeinde des deutschen Reiches steht, ist soeben mit verdienten hohen Ehren von den Vertretern seiner Gemeinde und anderer Communen und Vertretern des Volkes gefeiert worden. Man kann wohl sagen, daß die Männer, welche an der Spitze der Verwaltung fast aller großen Städte stehen, nicht nur diesen Städten, sondern auch unserem Vaterlande zur Zierde gereichen. Die großen Städte sind in der glücklichen Lage, den Leitern ihrer Communalverwaltung eine Stellung bieten zu können, in der Männer von Bedeutung und Charakter, von Arbeitskraft, Arbeitslust und Initiative ihre Befriedigung finden. Auch unter den Bürgermeistern mittlerer und kleiner Städte giebt es eine Anzahl von Männern, welche mit gleicher Ein- und Umsicht wirken und mit gleicher Sorgfalt für die Erhaltung der communalen Selbstverwaltung eintreten. Viele jüngere Staatsbeamten treten gern in den communalen Dienst, weil derselbe ihnen ein weiteres Feld zur Bethätigung ihrer Schaffenskraft und eine größere Selbständigkeit biete.

Leider ist aber unter den Leitern mittlerer und besonders kleinerer Städte die Zahl derjenigen Bürgermeister recht groß, von denen so Rühmliches nicht zu melden ist. Die Stadtverordnetenversammlungen können oft nicht ihre Augen auf solche Männer richten, deren Thätigkeit allgemein bekannt und anerkannt ist. Sie müssen sich häufig nach Zeugnissen und Empfehlungen von einzelnen Seiten oder nach dem äußeren Eindruck richten, den der Candidat auf sie macht. Welcher Werth auf viele Zeugnisse zu legen, ist allgemein bekannt. Etwas Nachtheiliges steht in den Zeugnissen selten; und das Gute darin ist oft von dem Bestreben dictirt, den Betreffenden „wegzuloben“. Der äußere Eindruck aber trügt recht häufig. Wenn der Bürgermeister erst im Amte sitzt, zeigt er sich den Stadtverordneten gegenüber nicht selten ganz anders, als früher bei der Vorstellung. Und besonders die unbedeutenderen Elemente, welche nicht hoffen dürfen, sich durch besondere Leistungen die Anerkennung der Stadtvertreter zu gewinnen, suchen sich dann dadurch zu halten, daß sie sich zu überaus dienstwilligen Vertretern der Regierung in allen, auch in politischen Dingen machen. Je schwächer sie in ihren positiven Leistungen für das Wohl ihrer Communen sind, desto schroffer treten sie gegenüber den Vertretern der Bürgerschaft auf und desto mehr suchen sie sich nach oben hin zu stützen durch Dienstwilligkeit gegenüber der Regierung und durch möglichste Hintertreibung aller Beschlüsse der städtischen Behörden, welche etwa der Regierung unbequem sein könnten. Den Stadtvertretungen kann nur ans Herz gelegt werden, bei der Wahl des Chefs der Stadtverwaltung sehr vorsichtig zu sein und lieber einen anerkannt tüchtigen, charakterfesten, bewährten Bewerber durch bessere pecuniäre Sicherstellung seiner Lage zu gewinnen, als einen „billigen Mann“ zu wählen, der ihnen später theuer zu stehen kommen kann.

In den ländlichen Gemeinden sieht es leider noch viel ärger aus. In weiten Theilen des preußischen Staates besteht eine Selbstverwaltung auf dem Lande nur dem Namen nach Nicht die Gemeinden verwalten sich selbst, sondern der Landrath oder der Amtsvorsteher. Das „Deutsche Reichsblatt“ bringt soeben eine Mittheilung aus dem Dorfe **Langeböse** im Kreise **Stolp** in Hinterpommern, welche dies illustrirt. Dort starb im September 1890 der seitherige conservative Gemeindevorsteher. Die Gemeinde wählte nun zweimal hinter einander einen Hofbesitzer, der dies Amt in den siebziger Jahren schon einmal bekleidet hatte. Aber derselbe wurde zweimal nicht bestätigt. Die Gemeinde wählte einen zweiten Liberalen; der wurde nicht bestätigt, weil die Schulbildung desselben dem Herrn Landrath v. Puttkamer nicht genügte. Dann wählte die Gemeinde den liberalen Hofbesitzer Wetzel; im Juni wurde dies dem Landrath mitgetheilt; vom Juni bis Oktober bekam die Gemeinde keine Antwort; soeben ist sie eingetroffen: Herr v. Puttkamer versagt die Bestätigung, weil Wetzel mit den beiden Schöffen verwandt ist. Nun ist der erste Schöffe sein „Stiefvater“, der andere sein „Vetter“; § 23 der Kreisordnung untersagt aber nur, daß „Vater und Sohn“ zugleich Gemeindevorsteher und Schöffe sein dürfen, und unter „Vater“ ist im Sinne des Gesetzes nur der rechte, leibliche Vater, nicht aber der Stiefvater zu verstehen.

Wirkliche Selbstverwaltung haben wir bis jetzt nur in den großen Städten; für die kleinen Städte und für die Landgemeinden müssen wir sie erst erringen.

Deutschland.

Die Conservativen in Stolp-Lauenburg

machen ganz verzweifelte Anstrengungen, um bei der Nachwahl ihrem Candidaten, Herrn Major v. d. Osten-Jannewitz, den Sieg zu sichern. Wie weit es dort gekommen ist, kann man am besten daraus ersehen, daß jetzt sogar die **Antisemiten** und ihre Waffen zu Hilfe genommen werden, um den liberalen Bauer Dau zu besiegen. In einem Wahlkreise Stolp-Lauenburg, wo bisher die Confessionen in Frieden und Eintracht mit einander lebten und verkehrten, wird jetzt der Haß gegen die Juden erregt und geschürt. Auf dem Lande wird das bekannte antisemitische Flugblatt: **„Gegen die Brodvertheurer!“** verbreitet. Dasselbe ist in der antisemitischen Druckerei in Leipzig gedruckt, und es ist demselben am Schlusse ausdrücklich eine Empfehlung für Herrn v. d. Osten hinzugesetzt, dem jeder Wähler seine Stimme geben solle, „damit die deutschen Landesinteressen siegen über das internationale Börsen- und Judenthum“. In diesem Hetz-Flugblatte niedrigster Gattung wird behauptet, daß die Brodvertheuerung durch die Börse und die Juden herbeigeführt ist. „Millionen und aber Millionen Mark“, so heißt es da, „heimsen allwöchentlich die jüdischen Börsenjobber ein, indem sie ein Hazardspiel treiben mit den Erzeugnissen und Bedürfnissen des arbeitenden Volkes.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Börsenjuden wollten den Weizenpreis auf 300 Mk. pro Wispel treiben; sie wollten eine künstliche Hungersnoth erzeugen (!!); sie kauften das Getreide im Lande auf und schickten es zum Theil nach dem Auslande, um auf diese Weise einen Getreidemangel zu erzeugen und die Getreidepreise recht hoch steigern zu können.“ Mit solch erbaulichen Hetzereien suchen die Conservativen in Stolp-Lauenburg unter den Bauern Anhänger für Herrn Major v. d. Osten zu gewinnen. Herr Cremer, der in den nächsten Tagen im Bunde mit Herrn v. Below-Saleske sprechen soll, wird sicherlich nicht dazu beitragen, diese Angriffe auf die Juden zurückzuweisen. Wie muß es um eine Sache stehen, die man durch solche Mittel zu retten versucht. Eine Partei, die soweit gekommen ist, kann und wird sich auf die Dauer nicht behaupten. Wir sind fest überzeugt, daß auch die hinterpommerschen Bauern nicht thöricht genug sind, um sich durch solche widerlichen Hetzereien auf unsere jüdischen Mitbürger auf den Leim locken zu lassen. Hoffentlich werden dieselben den antisemitischen Junkern am 27. Oktober die rechte Antwort geben.

Die Wiederaufnahme der Handelvertrags-Verhandlungen mit der Schweiz.

Der „Bern. Bund“ schreibt: „Das Ergebniß der Volksabstimmung vom 18. d. ist in der Bundesstadt mit lebhafter Befriedigung aufgenommen worden. Wir haben jetzt eine solide, von der großen Mehrheit der schweizerischen Bevölkerung sanctionirte Grundlage für unsere Handels- und Zollpolitik und für das weitere Vorgehen bei Unterhandlungen mit ausländischen Staaten. Man kann inskünftig unseren Unterhändlern im Auslande nicht mehr entgegenhalten, daß sie bei ihrem Begehren von einem Zolltarif ausgehen, der von der schweizerischen Bevölkerung in Frage gestellt und von ihr kaum gebilligt werde. Das Volk hat freilich den Tarif keineswegs in dem Sinne angenommen, daß derselbe unantastbar sein, und daß auf demselben nicht Reductionen gemacht werden sollen, wenn diese als nöthig erscheinen, um vom Auslande ebenfall Reductionen auf seinen Zöllen zu erhalten. Die Schweiz will Handelsverträge und wird gern an dem Prinzip „do ut des“ festhalten.“

Das Wiener „Fremdenbl.“ bemerkt: „Da es nun einmal erklärt ist, daß die im Generaltarif vom 11. April stipulirten Zollerhöhungen Compensationszölle bedeuten, wird es ja wohl möglich werden, dieselben in den noch strittigen Positionen auf jenes Maß zurückzuführen, bei welchem es **Oesterreich-Ungarn** und **Deutschland** ermöglicht wird, das Ziel der Verhandlungen, nämlich einen Vertragsabschluß, zu erreichen. Darüber sind sich ja die Schweizer Delegirten zu den Vertragsverhandlungen klar geworden, daß einerseits unter eine gewisse Grenze von Concessionen weder die österreichisch-ungarischen, noch die deutschen Delegirten herabzugehen vermögen und daß andererseits für die wirthschaftliche Lage der Schweiz große Schwierigkeiten entstehen würden, wenn so bedeutende wirthschaftliche Gebiete, wie jene der genannten Staaten im Vereine mit Italien, ohne geregelte handelspolitische Beziehungen mit der Schweiz bestehen würden.“

Berlin, 23. Oktober. Die „N. A. Z.“ erklärt: „Unserer Mittheilung über die „in nicht allzuferner Zeit“ bevorstehende Verlobung des **Thronfolgers von Rumänien** mit der Prinzessin Marie von England setzt das Reuter'sche Bureau ein Dementi entgegen, das nur durch seine Schnelligkeit überraschen kann. Da unsere Nachricht aus guter Quelle stammt, glauben wir an ihre Richtigkeit, und verweisen in dieser Ueberzeugung auf den weiteren Verlauf der Dinge.“

* **[Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit]** schreibt man der „M. Z.“ aus Berlin: Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Regierung der Frage der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie näher zu treten beabsichtigt. Ueber die vielerwähnten Versuche hinaus finden Berathungen über ein systematisches Vorgehen nach verschiedenen Richtungen statt, um festzustellen, wie weit die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ohne Beeinträchtigung der für die Ausbildung der Mannschaften erforderlichen Tüchtigkeit durchführbar ist. Es verlautet, daß in letzter Zeit die Zahl militärischer Autoritäten, welche für die Möglichkeit der Durchführung eingetreten sind, um mehrere gewichtige Namen inactiver und activer Militärs sich vermehrt hat. Mit Bestimmtheit ist zu erwarten, daß dem Reichstage über den Stand der Frage eine Erklärung zugehen wird.

* Der „Warschauer Dnewnik“ bringt die Nachricht von der **Ausweisung einer Russin aus Potsdam.** Fräulein G. A. habe bereits seit 16 Jahren als Musiklehrerin in Berlin gelebt. Nachdem sie ihre Mutter hier besucht, sei sie mit einem neuen Paß nach Berlin zurückgefahren und von dort nach Potsdam verzogen, um Musikunterricht zu geben. Am 10. Oktober habe die Potsdamer Polizei sie nach Alexandrowo und zwangsweise über die Grenze schaffen lassen. Sie soll jetzt in Petersburg sein und sich beim Ministerium des Auswärtigen beschweren wollen. Die Einzelheiten der russischen Darstellung klingen sehr wenig glaubhaft.

* **Aus Mecklenburg** wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Da nach der alterthümlichen Landesverfassung der Großherzogthümer Mecklenburg der Landesherr die Kosten des „Landesregiments“ aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat und die Landessteuern nur einen subsidiarischen und aversiduellen Beitrag dazu bilden, so entsteht bei jeder neuen oder erhöhten Ausgabe der Landesverwaltung die Frage, wer die Kosten derselben decken soll oder welchen Zuschuß die Stände dazu bewilligen wollen. Andererseits knüpft sich auch an neue Einnahmen, wie sie namentlich durch die Rückzahlungen aus der Reichskasse an die Einzelstaaten entstanden sind, stets eine Verhandlung über die Frage, ob dieselben der Kasse des Landes oder der des Landesherrn zu Gute kommen oder in welchen Quoten dieselben der einen und der anderen zufließen sollen. Diese Verhandlungen führen in der Regel zu bloßen provisorischen Vereinbarungen, welche für eine gewisse Reihe von Jahren abgeschlossen werden, unter Vorbehalt neuer Vereinbarungen für die spätere Zeit. So erklärt sich die dritte der Mecklenburg-Strelitzischen Landtagspropositionen, welche folgenden Wortlaut hat: „Berathung über die Bestreitung der Kosten der Justiz-, Chaussee- und Reichssteuern-Verwaltung und über die Behandlung der Ueberschüsse aus den Reichszöllen und der Tabaksteuer, sowie der Erträge der Reichsstempelabgaben und der Branntweinverbrauchsabgabe nach Ablauf der hierüber für die Zeit von Johannis 1887/92 abgeschlossenen Vereinbarung.“

Aus Baden, 20. Oktober. Der antisemitische Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** bereist jetzt das badische Oberland und hat schon verschiedene Vorträge gehalten; in Müllheim vor sehr zahlreicher Versammlung. In Lahr, wo etwa 600 Personen des Vortrags harrten, wurde vor Beginn desselben die Versammlung wegen Tumultes polizeilich aufgelöst. Ins Unterland wird Herr Liebermann erst nach Schluß der nächsten Reichstagssession kommen, nämlich vor das Heidelberger Schöffengericht, wo seit langer Zeit ein Prozeß wegen **Körperverletzung** gegen ihn schwebt und wegen der zweifachen Vertagung des Reichstages anstatt Schlusses immer noch nicht hat verhandelt werden können.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhause gab es am Dienstag bei der Berathung über die Aerztekammern eine langwierige Judendebatte, die der berüchtigte Mechaniker **Schneider** herbeiführte. Er behauptete, die jüdischen Aerzte, die ohnedies in der Mehrheit seien, sträubten sich gegen Schaffung eines Disciplinarrathes, der sich ja nur gegen jüdische Aerzte richten würde. Diese hätten es dahin gebracht, daß nur christliche Leichen in dem Wiener anatomischen Secirsaale unter das Messer kommen, während jüdische begraben werden, und sie machen die gefährlichsten Experimente nur mit christlichen Patienten. Die rednerische Leistung sollte dem Wahlzettelfälscher — wie er jetzt nur noch in Wiener Blättern ge-

---

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gordon,
deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.

21) (Fortsetzung.)

Von den heftigen Erregungen des Abends war mein Kopf so eingenommen, daß ich, als ich sie verlassen, weit auf dem Newsky ging, meine verlorene Ruhe wiederzugewinnen. Ich schmachtete nach Luft. Der Mond ging auf; es war nicht sehr kalt. Die Kirchenuhr schlug eins, als ich die Umfassung erreichte, in welcher die Statue der Katherina steht, der: Yekatierina. Wie liebevoll die Russen aller Klassen von dem Höfling bis zum Moujik den magischen Namen aussprechen! Ich stand still und blickte empor, wo sie von ihrer Basis von rothem Granit zu den bleichen Sternen aufragte. Die Berge des ungeschaufelten Schnees warfen ein seltsam ungewisses Reflexlicht auf den Mantel der üppigen Kaiserin, die so stolz über die Häupter ihrer kriechenden Liebhaber wegschreitet, — der Derjavin, Prinz Dashnoff e tutti quanti. Für mich ist die Statue ein besonders unangenehmes Werk der Kunst; aber, während ich so an der niedrigen Umfassungsmauer lehnte, waren meine Gedanken nicht bei Katharina und ihren Favoriten. Der Zahn einer Schlange hatte mich gebissen. Wer ist der Mann, dieser ihr Landsmann, der droht, sich zu erschießen, wenn sie nicht zu ihm zurückkehrt? Welches sind seine Rechte? Weshalb will sie niemals sagen: „Ich liebe dich!“ und warum erwidert sie stets meine Geständnisse mit unsicheren Antworten, als fürchtete sie sich vor der Zukunft? Aber dann, weshalb wieder diese Ungezogenheit, dieses Mißtrauen, diese Eifersucht, wenn ich ihr gleichgiltig bin? Wer kann eines Weibes Launen berechnen? Bin ich nur das Spiel ihrer Launen, während ich ihr den ganzen Reichthum meiner tiefen Anbetung zu Füßen lege?

Diese schlimmen Fragen vergifteten das ganze süße Gedenken des Abends. Bah! Ihrer Qual zu entgehen, ging ich schnell den Weg zurück und trat für einen Moment in den Club, wo ein Brief aus Wilna auf mich warten mußte. Kalisch, d'Aubilly und zwei Offiziere von der Garde spielten Whist, rauchend, schweigsam, nur manchmal ein gelegentlicher Ausruf des einen oder des andern über das grüne Tuch herüber, auf dem sie ihr Glück und ihren Genius herausforderten.

27. Februar.

Meine Dame gewährte mir heute, vielleicht als Belohnung meines bescheidenen Betragens, was eine große Freude hätte sein können. Sie traf mich in der Eremitage. Aber zwei kleine Ereignisse, das eine unbedeutend, das andere bitter ernsthaft, störten mir häßlich die mühsam errungene Zufriedenheit. Ich war pünktlich da und wartete unter dem Monolith aus finnischem Granit. Sie kam zu der großen Eingangsthür zwischen ihren prachtvollen vorgebeugten Statuen (Leo von Klenze alle Ehre!) hereingerauscht wie ein Vogel mit glänzendem Gefieder, der in einem wärmeren Klima Zuflucht vor dem eiskalten Tage sucht. Sie hieß ihrem Diener, ihre Pelze zu hüten, und wandte sich dann zu mir.

„Sie dürfen heute die Liebe Ihres Volkes für Tyrannei illustriren“, sagte sie. „Ich gebe mich Ihnen als Führer völlig in die Hand. Wohin auch immer Sie mich in diesem Labyrinth von Wundern führen, ich werde Ihnen folgen. Sie werden mich nicht störrisch, im Gegentheil sehr gelehrig finden.“

Ich dankte ihr für das Wort, das mir ein köstliches Gefühl von Herrschaft und Fürsorge über sie, die Geliebte, einräumte. Ich fing damit an, ihr eine Lection über griechische Kunst zu geben, und sie hörte mit jener eifrigen Aufmerksamkeit zu, die für den Sprecher so schmeichelhaft ist, und die niemand wirksamer gewähren und beibehalten kann als sie. Ich bat sie, die schlanken Glieder der bewandeten Göttin zu bewundern, die mich nun schon so lange in ihrem Bann hält, und erzählte ihr, daß ich im ersten Moment ihres Erscheinens im Salon der Sergievskaia die auffallende Aehnlichkeit ihrer Figur mit der meiner Lieblingsgöttin bemerkt habe.

„Wenn eine schmale Brust und breite Taille den Schönheitsgesetzen entsprechen“, sagte sie, „muß ich in der That correct sein; aber was würden die Pariser Damenschneider sagen?

„Was sagen Sie?“

„Oh, daß ich einen besonderen Chic habe, einen eigenen Typ, der mir erlaubt, meine — Mängel zu bemänteln und die Leute glauben zu machen, daß ich gut gewachsen sei. Aber ich frage mich, was sie sagen, wenn ich den Rücken gewandt habe. Ich glaube übrigens, daß Worth mit mir zufrieden ist. Er läßt mich stundenlang stehen, während er griechische Gewandungen an mir drapirt.“

„Ihre Figur ist vollendet“, sagte ich warm. „Sehen Sie die Gestalten der modernen französischen Schule an! Betrachten Sie diese Füße und Taillen, die entstellt sind, wie die der Grisetten, die ihre Corsets und ihre engen Schuhe ablegten, um dem Künstler für eine Venus oder Minerva Modell zu stehen. Dann drehen Sie sich um und sehen Sie die schwebende Ruhe meiner hohen Frau hier! Sie ist ein Engel.“

„Ich bin sehr eifersüchtig auf sie“, sagte Mrs. Acton lachend. „Aber gestehen Sie, sie sieht ein wenig dumm aus. Sehe ich so aus?“

So schlenderten wir weiter und ach! ich war glücklich! Ich war, wie gewöhnlich, erstaunt über die Reinheit ihres Geschmackes, die Richtigkeit ihrer Schätzung und Kritik. Als wir der Marmor-Bilder müde waren, interessirte es uns, die Kertch-Collection mit ihren scytischen, sibirischen und orientalischen Marmoren zu durchmustern. Die zu Kiew gefundenen Gegenstände interessirten meine schöne Gefährtin höchlich. Unter denselben befindet sich eine goldene Medaille, welche die slavische Inschrift: „Herr, hilf deinem Diener Basil!“ trägt. Diese Amulette wurden von den russischen Fürsten und ihren Frauen um den Nacken getragen, und da Saint Wladimir in der Taufe den Namen Basil annahm, muß man diese wohl ihm zuschreiben. Eine Jaspis-Tasse in der Gallerie Piotre Veliki; eine Feder, die der Schah von Persien dem Helden Suwarow schenkte, und die dieser sich beeilte, Katharina zu Füßen zu legen; Katharinas mit Edelsteinen besetzte Spazierstöcke, — alles schien Mrs. Acton zu bezaubern, und ich konnte sie nur mit Mühe von der Betrachtung dieser Dinge abziehen. Nach und nach stiegen wir dann doch die großen Treppen hinauf, die zu den Gemälde-Gallerien führen.

Während wir sie plaudernd durchschritten, zog ich aus meiner Brusttasche ein paar Verse, welche ich für sie aus dem russischen Text ins Deutsche übersetzt hatte. Es war ein hübsches, musikalisches Product, und nach den ersten paar Worten setzte sie es sich in ihren hübschen Kopf, daß sie jetzt und hier das Ganze hören müsse. Es paßte mir, offen gestanden, nicht recht, in einem so öffentlichen Platze mich niederzulassen und mein Madrigal zu lesen, obgleich in dieser frühen Stunde die großen Säle beinahe verlassen waren; aber ce que femme veut, Dieu le veut, und wenige Augenblicke später nahmen wir auf zwei hochlehnigen vergoldeten Stühlen im Schatten einer großen Porphyrvase Platz, welche einen der Säle der niederländischen Abtheilung schmückt.

„Ich muß es jetzt hören“, sagte sie noch einmal, als das eigensinnige Kind, das sie ist, „in dieser Minute — jedes süße kleine Wort.“

Ihre Lernbegierde, schien's, war bereits verschwunden, und ich, wie gewöhnlich, unfähig, ihr Widerstand zu leisten, begann demüthig die schlechtgeschriebenen und manchmal durcheinander gewirrten Verse zu lesen. Das

nannt wird — schlecht bekommen. Nach dem Antisemiten kam der Jude, nämlich Abg. Dr. Bloch, und nachdem er die Anklagen Schneiders gegen die jüdischen Aerzte zerzaust, zog er eine Anzahl von Briefen von Schneiders eigener Hand hervor, welche die Verbindungen aufdecken, die dieser Kämpfer für „Thron und Altar“ mit der anarchistischen Partei unterhalten hat, und sie beweisen weiter, daß bei dem Ehrenmann Schneider Lüge und Fälschung nicht bloß auf plötzlicher Eingebung beruhen, sondern ein Princip bilden. Der Advokat **Lueger** kam seinem Parteigenossen Schneider zu Hilfe, er meinte, Bloch habe keinen ehrlichen Kampf geführt, weil er alte Privatbriefe benutzte. Eine merkwürdige Feinfühligkeit derjenigen Herren, die bisher nur durch Enthüllungen aus dem Privatleben ihre Skandalsucht genährt haben. Lueger mußte sich derbe Abfertigungen gefallen lassen; bezüglich Schneiders fiel aber ein böses Wort: „Daß über einen Ehrenrath doch nur Ehrenmänner mit zu sprechen hätten.“

Pest, 22. Oktbr. Im Finanzausschuß erklärte heute der Handelsminister Baroß, die durch die **Herabsetzung der Gütertarife** bisher erzielten Resultate seien beruhigend. Wenn sich die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse nicht verschlimmerten, dürfte ein Rückgang in finanzieller Hinsicht voraussichtlich nicht eintreten. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 22. Oktober. **Deputirtenkammer.** Zu der Berathung über die Budgets der verschiedenen Ministerien werden mehrere Interpellationen oder Anfragen angekündigt, so namentlich zu dem Budget des Auswärtigen eine Anfrage des Deputirten Deloncle über Tuat und die ägyptischen Angelegenheiten, eine Anfrage des Deputirten Delafosse über den Stand der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Italien und eine Anfrage des Deputirten Millevoye über die Folgen der Entrevue von Kronstadt. Die Kammer setzte sodann die Generaldebatte über das Budget ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fort. Der Deputirte Jamais verlangte eine Reform der Getränkesteuer. Der Präsident der Budget-Commission Casimir Périer erwiderte unter Hinweis auf die von der Commission bereits herbeigeführten Reformen, es würde unbillig sein, weiter zu gehen. Wenn man im Jahre 1893 mit einer Convertirung der $4^1/_2$ procentigen Rente vorgehen wolle, müsse man vor allem eine günstige Finanzlage haben.

— In dem heute eröffneten zweiten **Congreß der Eisenbahnarbeiter** sind von den circa 400 000 Bediensteten der Eisenbahnen kaum 20 000 vertreten, das active Personal sämmtlicher Eisenbahngesellschaften ist der Organisation des Congresses vollständig fern geblieben, von der Mehrzahl der erschienenen Delegirten werden Werkstättenarbeiter vertreten, die zur ständigen Beschäftigung gar nicht angenommen sind. (W. T.)

England.

London, 22. Oktober. Berichte aus **Shanghai** melden, daß der Engländer Mason zu zwei Jahren Zwangsarbeit und einer Strafe von 5000 Dollars, sowie zu Verbannung wegen des Einschmuggelns einer Quantität Waffen und Munition, die für die Rebellen bestimmt waren, verurtheilt wurde. Es wird vermuthet, daß viele Europäer darin verwickelt waren, mit der Absicht, durch diese Verschwörung eine Revolution hervorzurufen. Man glaubt, daß irgend ein Versuch der chinesischen Regierung, die Aufrührer zu bestrafen, wenn sie nicht von einer fremden Truppe unterstützt werde, einen allgemeinen Aufruhr über den ganzen Norden hervorrufen werde.

Bulgarien.

Sofia, 22. Oktbr. Im nächsten Jahre soll in Philippopel vom 18. September bis 12. November unter dem Protectorate des Prinzen Ferdinand die erste **bulgarische landwirthschaftliche und gewerbliche Ausstellung** stattfinden. Eine gleiche Ausstellung soll vom 14. August bis zum 30. September 1893 in Rustschuk abgehalten werden. Ausländer dürfen auf beiden Ausstellungen nur solche Gegenstände ausstellen, die bei der Landwirthschaft oder in der Industrie Verwendung finden. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 19. Okt. Die in den letzten Tagen hier aus der Provinz eingetroffenen Privatbriefe bringen die Kunde von einem umfangreichen **Judenkrawalle**, welcher am 12. d. M. (dem jüdischen Versöhnungstage) in Starodub, einer im Gouvernement Tschernigow belegenen Stadt mit 10 000 Einwohnern, stattgefunden hat. Die eigentlichen Unruhen begannen — wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt — schon am Vorabend und dauerten die ganze Nacht hindurch, deren Verlauf die jüdische Bevölkerung außerhalb der Stadt ihre Zuflucht suchte. Die Synagoge und die anderen Bethäuser der Juden wurden nicht angegriffen, vielmehr stürzte sich die wüthende Menge auf die Wohnhäuser und die Geschäftsräume der Juden. Erst um frühen Morgen erschien der Isprawnik mit einigen Polizeibeamten auf dem Platze; dieselben vermochten aber nicht nur nichts auszuführen, sondern wurden noch von der Menge arg mißhandelt und dienstunfähig gemacht. Späterhin erschien aber der in dem ganzen Kreise wegen seiner militärischen Strenge gefürchtete Gouverneur von Tschernigow, General Anastassjew, dem es auch bald gelang die Ordnung wiederherzustellen. Er kam aber zu spät, um noch die Brandstiftung zu verhindern, zu welcher die Menge sich entschlossen hatte, als sie erfuhr, daß der Gouverneur und Truppen heranrücken. Ein großer Theil der Stadt ist ein Raub der Flammen geworden und der angerichtete Schaden ist ein sehr beträchtlicher. Es ist sehr bezeichnend, daß weder officiell, noch auf irgend welche andere Weise von diesem entsetzlichen Vorgange bisher etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, während die Echtheit der brieflichen Mittheilungen, welche von zahlreichen betroffenen Einwohnern der gebrandschatzten Stadt ihren entfernt wohnenden Verwandten und Angehörigen nunmehr zugehen, nicht den geringsten Zweifel zuläßt.

Coloniales.

* Der „K. Ztg.“ wird aus dem Kreise des Antisklaverei-Comités geschrieben: „Die Meldung einiger Blätter, Major **v. Wißmann** habe nunmehr die **Seeexpedition**, zu der er sich dem Antisklaverei-Comité gegenüber verpflichtet hat, mit Rücksicht auf das Scheitern des Zelewski'schen Zuges wider die Wahehe endgiltig aufgegeben, findet in unseren hiesigen Colonialkreisen keinen Glauben und entspricht auch nicht den bisher bekannt gewordenen Nachrichten. Major v. Wißmann hat lediglich gleich nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über das Scheitern der Zelewski'schen Expedition angezeigt, daß er unmittelbar nach diesem Scheitern den Vormarsch nicht für rathsam erachtet. Er hat deshalb damals vorläufig seine Träger und Begleitmannschaften bis auf die zur Bewachung des für die Seeexpedition beschafften, an der Küste lagernden Materials erforderliche Zahl entlassen und den Auftrag des Gouverneurs Frhrn. v. Soden übernommen, zunächst in Aegypten die Anwerbung einer größeren Zahl von Sudanesen zur Ergänzung und Vermehrung der Schutztruppe auszuführen. Er ist inzwischen in Kairo eingetroffen, und da die Engländer sich bereit erklärt haben, ihn in seiner Aufgabe kräftig zu unterstützen, so ist vorauszusehen, daß er sehr bald die erforderliche Zahl Sudanesen angeworben haben wird und mit ihr die Fahrt nach Ostafrika wird antreten können; dann steht aber auch nicht das Geringste im Wege, sofort die Ausführung der Seeexpedition in Angriff zu nehmen. Von dem Gouverneur wird ihm ohne weiteres die erforderliche Schutzbegleitung, wie sie von Anfang an in Aussicht gestellt war, zur Verfügung gestellt werden. Der Weg nach Tabora gilt so wenig für unsicher oder bedroht, daß der Gouverneur noch neuerdings gestattet hat, daß die kleine, von dem Antisklaverei-Comité zur Feststellung der Wasserverhältnisse des Victoria-Nyanza entsandte Forschungsexpedition von Hochstetter unmittelbar den Marsch nach dem Victoria-Nyanza antritt. Das Antisklaverei-Comité selbst hat noch neuerdings telegraphisch den Wunsch einer schnellen Inangriffnahme der Seeexpedition ausgesprochen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Oktober. Der **Kaiser** hat sich gestern seinen **Vollbart abnehmen** lassen. Es war eine Geburtstagsüberraschung für seine Gemahlin, der, wie man daraus schließen darf, der Vollbart nicht sonderlich gefallen hat.

— Der Cultusminister **Graf Zedlitz** hat gestern Vormittags nachträglich Herrn **v. Forckenbeck** in dessen Wohnung **persönlich gratulirt.**

Berlin, 23. Oktober. Der **Colonialrath** hat in seiner heutigen Sitzung die Etatsentwürfe für Togo und Südostafrika durchberathen. Die nächste Sitzung findet Sonnabend Vormittag um 10 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung der Vorlage betreffend die Zollordnung für Ostafrika und die für die Missionsgesellschaft zu gewährenden Zollbegünstigungen. Der Colonialrath wird am Sonnabend geschlossen werden.

— **König Karl von Rumänien** trifft um die Mittagsstunde des nächsten Dienstag zum **Besuche des kaiserlichen Hofes** in Potsdam ein, wo Nachmittags im Neuen Palais eine große Festtafel stattfindet. Mittwoch, den 28. Oktober, ist eine große Galavorstellung in der Oper.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und mehrere andere Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß ein gegen den **Geh. Commerzienrath v. Bleichröder** früher eingestelltes **strafgerichtliches Ermittelungsverfahren** wieder aufgenommen werden solle. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren haben, ist **diese Behauptung unrichtig.** Allerdings hat in Folge von neuerlichen, an die höchsten Staatsbehörden gerichteten Eingaben eine Prüfung des Sachverhaltes stattgefunden. Dieselbe hat aber Anlaß zu irgend welchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Herrn v. Bleichröder nicht ergeben.

— Von zuverlässiger Seite erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß der Ober-Hofprediger **Kögel** und Propst **Brückner** so schwer leidend sind, daß beide Herren an eine Wiederaufnahme ihres Amtes in absehbarer Zeit nicht denken können.

— Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist nunmehr bestimmt, daß der **Reichstag** am **17. November** wieder zusammentritt.

— Betreffs der Vorlegung der **Handelsverträge an den Reichstag** erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß dieselbe, wenn auch nicht unmittelbar beim Wiederzusammentreten desselben, so doch voraussichtlich in den **ersten Tagen der zweiten Novemberhälfte** erfolgen dürfte.

— Zum Landrath des Kreises Nieder-Barnim an Stelle des bekanntlich in den Ruhestand tretenden Geh. Reg.-Raths **Scharnweber** ist nach der „National-Ztg.“ der **Landrath v. Waldow** in Fischhausen bestimmt.

— Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Aus verschiedenen Städten liegen telegraphische Nachrichten vor, aus denen ersichtlich, daß seitens der **Buchdruckergehilfen** eine Kündigung ihres Arbeitsverhältnisses am morgigen Sonnabend beabsichtigt wird. Da diese Kündigung eine vierzehntägige Frist zur Voraussetzung hat, so ist anzunehmen, daß in diesem Zeitraum eine Verständigung zwischen Gehilfen und Prinzipalen über die streitigen Punkte herbeigeführt werden wird.“

— Die **neue russische Anleihe**, welche nach den officiösen Angaben des Finanzministers Wyschnegradski und seiner Helfershelfer mehr als eine siebenfache Ueberzeichnung erfahren haben sollte, ist thatsächlich **ins Wasser gefallen.** An demselben Tage, an welchem der Maßstab der Zutheilung auf die Zeichnungen angekündigt wird, meldet der Draht aus Paris, daß die Anleihestücke im Parquet mit $1^1/_4$, in der Coulisse mit $1^1/_2$ Proc. **unter dem Zeichnungspreise** gehandelt und weiter angeboten werden. Die „Voss. Ztg.“ sagt dazu: „Angenommen, die Anleihe sei wirklich mehrfach überzeichnet, so gebietet das natürliche Geschäftsinteresse den Häusern, welche die Schuldverschreibungen übernommen haben, alle unter dem Zeichnungscourse angebotenen Stücke zu kaufen, denn sie haben für dieselben sichere Abnehmer zu besserem Preise. Wer zehn Stücke gezeichnet hat, ist auch zur Abnahme von zehn Stücken verpflichtet. Es wäre daher für den Credit Foncier oder ein anderes Bankhaus ein ganz glattes Geschäft, die mit $78^1/_4$ Proc. in der Coulisse käuflichen Stücke zu erwerben und mit $79^3/_4$ Proc. an die Zeichner weiter zu geben. Weshalb erwerben die Bankhäuser die angebotenen Stücke nicht? Weil es an den verpflichteten Zeichnern fehlt, das ist die einzige, aber auch zureichende Antwort.“

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die Summe der zum 1. Januar 1891 im **europäischen Rußland ausstehenden Steuern** betrug gegen 56 Mill., wovon auf neun Gouvernements (Samara, Kasan, Tambow, Ufa, Nischninowgorod, Saratow, Orenburg, Pensa, Simbirsk) 35 028 000 Rubel entfallen, während die Summe der jährlichen Bezüge der Regierung aus diesen Gouvernements nur 26 524 000 Rubel beträgt. Von diesen 26,5 Millionen sind aber im vorigen Jahre wiederum 7,8 Millionen nicht eingekommen und für 1891 werden natürlich die Rückstände noch höher sein.“

Münsterberg (Schlesien), 23. Oktober. Die **Influenza** tritt hier sehr heftig auf; es sind bereits mehrere Todesfälle eingetreten.

München, 23. Oktober. Nachdem die deutschen Delegirten erneute Instruction erhalten haben, wird ein **rascher und günstiger Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen** erwartet.

Stuttgart, 23. Oktbr. Die Präsidenten **beider Kammern** widmeten dem verstorbenen König warme Nachrufe. Die erste Kammer wählte darauf eine aus fünf, die zweite eine aus siebzehn Mitgliedern bestehende Commission zur Berathung der Adresse.

Wien, 23. Oktober. Die **russische Commission** bereiste vorgestern die Ortschaften Sosnowice, Bendzin, Mondziow und andere russische Grenzorte behufs **Aufnahme** der in dortigen **Lagerhäusern vorräthigen Quantitäten Roggen, Weizen und Hafer.** Mehrere nach Preußen bestimmte Wagenladungen mit Roggenbrod wurden russischerseits zurückgeleitet.

Paris, 23. Oktober. Nach einer Meldung aus **Cairo** hat die ägyptische Regierung beschlossen, die **Polizeireglements**, gegen welche Frankreich protestirt hat, auf Frankreich vorläufig nicht anzuwenden.

Marseille, 23. Oktbr. Das von **Madagaskar** kommende Packetboot „Riogrande“ berichtet den am 12. September erfolgten **Untergang des deutschen Schiffes „Amaranth“** auf den Riffs bei **Tamatave.**

London, 23. Oktober. General **Mathews**, jetzt Premierminister des Sultans von Zanzibar, erhält als Regierungscommissar und Generalconsul für Ostafrika keinen Nachfolger; beide Functionen verwaltet fortan der Generalconsul von Zanzibar mit.

London, 23. Okt. Einer Petersburger Drahtnachricht des „Standard“ zufolge beabsichtigt die **russische Regierung** demnächst die **Getreideausfuhr gänzlich zu verbieten.** Ein solcher Ukas sei stündlich zu gewärtigen. Im anscheinenden Gegensatze zu dieser Mittheilung steht die folgende Auslassung, welche heute die russisch-officiöse „Allg. Reichs-Corresp.“ verbreitet: „Petersburg, 23. Oktober. Entgegen den Erörterungen über ein unmittelbar bevorstehendes Ausfuhrverbot für Hafer, Gerste und Mais können wir mit Bestimmtheit versichern, daß der **Beschluß eines solchen Ausfuhrverbots bisher nicht gefaßt ist.** Dasselbe steht also keinesfalls unmittelbar bevor. Ob ein solches später vielleicht nothwendig werden könnte, ist zur Zeit, wo Datensammlungen über die im Lande befindlichen Vorräthe noch nicht abgeschlossen sind, völlig unübersehbar.“

Die „Voss. Ztg.“ sagt dazu: „Eine besondere Kraft der Widerlegung kann dieser Auslassung um so weniger innewohnen, als der Begriff „unmittelbar“ von der russischen Regierung eben so weit gefaßt werden kann, wie der Begriff „sofort“ von Herrn v. Puttkamer und auch der Erlaß des Roggen-Ausfuhrverbotes noch am Tage vor seiner Verkündigung in Abrede gestellt wurde.

London, 23. Okt. Aus **Shanghai** liegen über San Francisco eingehende Berichte über den **Aufstand in der Provinz Fukien** vor. Nach einer dreitägigen Belagerung haben 2000 Aufständische die Stadt Thena (soll wohl heißen Amoy) eingenommen und alle Gefangenen über die Klinge springen lassen. Die Cholera wüthet in Amoy, Hunderte von Menschen wurden hinweggerafft, darunter mehrere englische und amerikanische Missionare.

— Depeschen aus den Provinzen melden an-

Gedicht hatte den Titel „Unvergossene Thränen“ und war so närrisch krankhaft, wie es nnr slavische Melancholie sein kann mit einem Anstrich celtischer Gluth. Ich war fast schon bis zur letzten Strophe gekommen, als mich das Rauschen von Gewändern aufblicken machte; die alte Gräfin de Barnthine und Madame Soltikoff schritten heran. Sie zögerten einen Moment, als ob sie stehen bleiben und mit uns sprechen wollten, aber nach weiterer Ueberlegung, bei der sie schnelle und unbequem bedeutsame Blicke wechselten, hielten sie es für gerathener, weiter zu gehen und nahmen sich nur so viel Zeit, uns eine Verbeugung zu machen. Ich muß gestehen, ich kam mir in meiner Troubadour-Situation gründlich albern vor, und ärgerte mich ein wenig über Mrs. Actons Gedankenlosigkeit, die so den Klatsch gegen sie selbst herausforderte. In diesen Dingen stimmen wir nicht überein. Wenn sie meinen Verdruß bemerkte, so that sie nicht desgleichen; hörte schweigend das Gedicht bis zu Ende, lobte die Empfindungen desselben und mein Uebersetzertalent, dankte mir gnädig und, indem sie das Blättchen zusammenrollte, ließ sie es in ihren Handschuh gleiten, wo es behaglich und warm an ihrer Handfläche lag. Wir waren eben so weit, uns von der leichten Befangenheit völlig los zu machen, in die uns die kleine Episode und der Gedanke, unsere Bekannten könnten noch einmal auftauchen, denn doch versetzt hatten, als ein neues und diesmal noch unerwarteteres Begebniß mir Nahrung weniger für Aerger als wirklichen Schmerz bot. Jedenfalls braucht man, ist man mit Daphne, für Erregungen nicht zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mittheilungen Kochs über die Herstellung des Tuberkulins.

Wie bereits kurz mitgetheilt ist, hat Professor Koch jetzt seine Erfahrungen über die Herstellung des Tuberkulins in der „D. Med. Wochenschr.“ veröffentlicht. Er bedauert, daß die übrigen Bakteriologen sich bis jetzt so wenig in dieser Richtung bewährt haben. „Es hat das eigentlich etwas Beschämendes für die heutigen Bakteriologen, welche, anstatt selbständig experimentell vorzugehen, in ungestümer Weise nach einem Recept zur Herstellung des Tuberkulins verlangen. Es ist mir überhaupt fraglich, ob die Art und Weise der Herstellung, wie ich sie befolge, schon die beste ist. Ich habe im Laufe der Zeit fortwährend daran verbessert und halte sie auch noch weiter verbesserungsfähig, hoffe auch, daß sich noch ganz andere geeignetere Methoden werden auffinden lassen. Ich würde es sehr bedauern, wenn man sich sklavisch an meine Angaben halten und nicht versuchen würde, etwas Besseres zu schaffen.

Vorweg habe ich aber noch Folgendes zu bemerken. Bei der Tuberkulingewinnung liegt der Schwerpunkt darin, daß man es versteht, die Tuberkelbacillen in Massen zu cultiviren. Ohne solche Massenculturen ist an die Herstellung des Tuberkulins in nennenswerthen Mengen überhaupt nicht zu denken. Tuberkelbacillen in Massen zu cultiviren, ist aber nur einem geübten Bakteriologen möglich, der Ungeübte wird wohl auch Massenculturen zu Stande bringen, aber keine Reinculturen; mit unreinen Culturen wird er nichts als Unheil anrichten, und er sollte deswegen seine Hände lieber davon lassen.“

Ursprünglich hatte Koch die Tuberkelbacillen auf Glycerinpeptonagar in Reagensgläsern gezüchtet, die Culturen, wenn sie den Höhepunkt erreicht hatten, abgespült, auf einem feinen Drahtnetz gesammelt, mit einer 4procentigen Glycerinlösung übergossen, mit dieser Lösung auf den zehnten Theil eingedampft, abfiltrirt und das Filtrat verwendet. Die Züchtung auf Agar in Reagensgläsern ist aber sehr mühsam und giebt verhältnißmäßig wenig Ausbeute. „Zufällig machte ich dann die Beobachtung, daß einzelne platte Stückchen der Bacillencultur, welche an der oberen Fläche trocken waren und unbenetzt blieben, auf der Oberfläche der Flüssigkeit sich schwimmend erhielten, und daß diese Stückchen sich in üppigster Weise entwickelten. Sie bildeten im Laufe von einigen Wochen an der Oberfläche eine dieselbe vollkommen bedeckende, ziemlich dicke, oberwärts trockene und oft faltige Haut von weißlicher Farbe. Nach 6—8 Wochen ist das Wachsthum beendet; die Haut fängt dann an, von der Flüssigkeit benetzt zu werden, und sinkt schließlich, in lappenförmige Stücke zerfallend, unter. Der Ertrag einer solchen Cultur ist erheblich größer als der auf festem Nährboden erzielte. Als Culturflüssigkeit kann man ein Infus von Kalbfleisch benutzen, das in der gewöhnlichen Weise hergestellt wird. Dasselbe muß schwach alkalisch sein und einen Zusatz von 1 Proc. Pepton und 4 bis 5 Proc. Glycerin erhalten. An Stelle des Kalbfleischinfuses kann auch eine 1procentige Fleischextractlösung verwendet werden. Die Culturgefäße, am besten Kölbchen aus Glas mit flachem Boden, werden nur zur Hälfte, und zwar mit 30—50 Ccm. Flüssigkeit gefüllt, gut sterilisirt und dann so geimpft, daß ein nicht zu kleines Stück der Aussaatcultur auf der Oberfläche der Flüssigkeit schwimmt. Die Culturen werden am besten bei 38 Grad gehalten.

„In Bezug auf die Herkunft der zur Cultur benutzten Tuberkelbacillen habe ich keinen Unterschied gefunden. Für die Wirksamkeit des Tuberkulins ist es ganz gleichgiltig, ob dasselbe mit frisch gezüchteten Culturen oder mit mehrere Jahre alten hergestellt wird, ebenso ob die Culturen direct vom tuberkulösen Menschen gewonnen, oder ob sie wiederholt durch den Thierkörper gegangen sind. Bei dieser Art und Weise der Züchtung geht ein Theil des wirksamen Stoffes in die Culturflüssigkeit über. Ich habe deswegen, nachdem ich dies bemerkt hatte, die Culturen nicht mehr mit wässeriger Glycerinlösung, sondern gleich mit der Culturflüssigkeit extrahirt, um so auch den in dieser enthaltenen Stoff zu verwerthen. Die zur Extraction verwendeten Culturen müssen vollkommen reif, also 6—8 Wochen alt sein. Sie müssen selbstverständlich absolut rein sein, wovon man sich durch die mikroskopische Untersuchung jedes einzelnen Gefäßes überzeugen muß. Erst nach langer Uebung wird man im Stande sein, auch ohne mikroskopische Untersuchung die Abwesenheit von Verunreinigungen durch fremde Mikroorganismen zu constatiren, welche letzteren bekanntlich in flüssigen Nährmedien weit schwieriger als auf festen zu erkennen sind.

„Die vollkommen rein befundenen Culturen werden in einem geeigneten Gefäß auf dem Wasserbade auf den zehnten Theil ihres ursprünglichen Volumens eingedampft. Da sie hierbei stundenlang einer Temperatur von nahezu 100° ausgesetzt bleiben, so kann man mit voller Sicherheit darauf rechnen, daß in der eingedickten Flüssigkeit die Tuberkelbacillen ausnahmslos abgetödtet sind. Um die letzteren aber möglichst daraus zu entfernen, wird die Flüssigkeit durch ein Thon- oder Kieselguhrfilter filtrirt. Das so gewonnene Tuberkulin enthält etwa 40—50 Proc. Glycerin und ist dadurch gegen Zersetzung durch Bakterien geschützt. Man hat nur darauf zu achten, daß sich nicht Schimmelpilze darauf ansiedeln. So verwahrt, hält es sich allem Anscheine nach sehr lange, vielleicht Jahre lang im wirksamen Zustande. Bevor es angewendet wird, muß es selbstverständlich noch auf seine Stärke geprüft werden, was in der Weise geschieht, daß eine größere Reihe von tuberkulösen Meerschweinchen abgestufte Dosen injicirt erhalten. Wenn man für jede Dosis mindestens zwei Thiere nimmt, und die Dosen genügend abstuft, dann läßt sich die Stärke des Tuberkulins mit hinreichender Genauigkeit ermitteln.“

dauerndes Hochwasser in Folge von Regengüssen, namentlich in West-England stehen Tausende von Aeckern unter Wasser. Die Gutsbesitzer und Pächter sind schwer geschädigt; auch das Themsethal ist theilweise überschwemmt.

London, 23. Oktbr. Es ist gestern der Versuch gemacht worden, den **Expreßzug Eastbourne-London** durch auf die Schienen **gewälzte Eisentheile** zur **Entgleisung** zu bringen. Die mit größter Geschwindigkeit fahrende Maschine passirte indeß die Hindernisse ohne Unfall. Der Vorgang erregt um so größeres Aufsehen, als in den letzten Tagen bereits zwei ähnliche Attentate auf der Greatwestern-Eisenbahn stattgefunden haben.

Rom, 23. Oktober. Der **Handelsvertrag** zwischen **Italien** und **Deutschland** ist, wie dem „Berl. Tagebl." mitgetheilt wird, soeben **abgeschlossen.**

Petersburg, 23. Oktbr. Der Finanzminister Wischnegradsky hat dem Staatsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem während des ganzen Jahres 1892 sämmtlichen **Staatsbeamten das Gehalt um 1 Procent** zu Gunsten der **nothleidenden Provinzen** gekürzt werden soll.

Danzig, 24. Oktober.

* **[Die neue Weichselbrücke bei Dirschau.]** Der Bau der zweiten Brücke über die Weichsel, welche zwei Eisenbahngeleise und Raum für Fußsteige zum Gebrauche der Eisenbahnbeamten enthält, ist nunmehr so ziemlich vollendet und es steht die Inbetriebnahme nahe bevor. In Aussicht genommen ist sie für den 31. Oktober, vielleicht wird sie aber schon 2 bis 3 Tage früher erfolgen. Der gewaltige Bau hat zunächst eine eingreifende Umänderung der Dämme auf dem rechten Weichselufer zur Folge gehabt, da, wie schon berichtet, die Regulirung der Weichsel zum Zweck des neuen Durchstiches bereits von Dirschau ihren Anfang genommen hat. Während oberhalb der Brücke der Weichseldamm in einem scharfen Knie stromeinwärts sprang, ist nunmehr der Damm gerade gelegt und läuft unter Vermeidung des Knies in gerader Linie auf die Brücke zu. Unterhalb der Brücke ging der Damm wiederum mit einer Ausbuchtung, deren Spitze jedoch landeinwärts wies, weiter. Auch diese Ecke ist durch den neuen Damm, der gleichfalls in gerader Linie läuft, abgeschnitten, so daß oberhalb der Brücke eine Erweiterung, unterhalb eine Verengerung der Deichanlagen eingetreten ist. Drei Traversen, aus Quadersteinen hergestellt, die später noch durch Cementguß mit einander verbunden werden sollen, laufen von dem Damm über das Vorland nach dem Strome zu, und haben den Zweck, bei Hochwasser eine Auskolkung des Vorterrains zu verhüten. Vor den Pfeilern der neuen Brücke, welche zwischen dem Damm und dem Wasser liegen, sind mächtige Steinschüttungen angebracht. Außerdem läuft zwischen den alten und neuen Pfeilern eine gleichfalls aus Quadersteinen hergestellte Steinschicht, an welcher sich die Wirbel, welche durch die Brandung des Hochwassers an den alten Pfeilern erzeugt werden, ohne Schaden für die Fundamente der neuen Pfeiler brechen sollen. — Die alte und die neue Brücke haben dieselbe Länge, beide besitzen sechs Joche, welche auf zwei Land- und fünf Wasserpfeilern ruhen. Auch die Spannung der einzelnen Joche und die Lichthöhe ist dieselbe, da die Pfeiler der neuen Brücke mit einer kleinen Abweichung nach Osten zu unmittelbar unterhalb der Thürme der alten Brücke errichtet sind. Damit ist jedoch die Aehnlichkeit zwischen den beiden Brücken erschöpft; denn auch der Laie, der von der alten Brücke aus die neue betrachtet, wird an dem Bau derselben die gewaltigen Fortschritte der Technik wahrnehmen. Während die Pfeiler der alten Brücke massive, mit Zinnen gekrönte Thürme sind, gewähren die mit Sandsteinen bekleideten Pfeiler einen fast zierlichen Anblick, was nicht zum geringen Theil dadurch hervorgerufen wird, daß die Pfeiler vom Wasser aufsteigend nach der Spitze zu schmäler werden. Während auf der alten Brücke die Eisenstäbe ein dichtes Gitter bilden, das kaum die Durchsicht gestattet, schwingt sich die neue Brücke in zierlichen Ellipsen von Pfeiler zu Pfeiler, und die schlanken Bogen werden durch so wenige Zwischentheile verbunden, daß der ganze Bau einen ungemein durchsichtigen und luftigen Eindruck macht. An der alten Brücke sind ferner die Eisentheile in ununterbrochener Verbindung von Endpfeiler zu Endpfeiler durchgeführt; auch hierin weicht die neue Brücke ab, denn jeder Bogen ist für sich montirt und zwischen je zwei Bogen befindet sich da, wo sie an den Pfeilern zusammenstoßen, ein Zwischenraum, der dazu dient, den Längenänderungen, wie sie durch die verschiedenen Temperaturen hervorgerufen werden, den entsprechenden Spielraum zu gewähren. Die Portale der neuen Brücke, welche heute noch mit Gerüsten umgeben sind und der Crenelirung noch entbehren, werden diejenigen der alten Brücke an Höhe überragen, doch werden sie des plastischen Bildhauerschmuckes entbehren. An der Stirnseite erhalten sie eine Verzierung durch farbige glasirte Ziegeln, nach der Wasserseite zu sind an dem westlichen Thore zwei preußische, an dem östlichen zwei deutsche Adler angebracht. Die Portale der alten und neuen Brücke sind durch starke Mauern verbunden, welche an jedem Ufer einen Zwischenhof bilden. Diese Mauern sind mit Schießscharten versehen, von denen diejenigen der äußeren Mauern nach dem Lande, diejenigen der inneren nach dem Wasser zu gehen. Tritt man, vom Bahnhof Dirschau kommend, in den durch die beiden Mauern gebildeten Vorhof, so erblickt man an der dem Wasser zu gelegenen Mauer eine Rosette, in welcher mit goldenen Lettern auf graugrünem Untergrund die Worte eingetragen sind: „Erbaut in den Jahren 1888 bis 1891." Sobald die neue Brücke in Betrieb genommen ist, werden die Schienen von der alten Brücke, die nunmehr ausschließlich dem Wagen- und Fußgängerverkehr dienen wird, entfernt. Dadurch wird ein langgehegter Wunsch der Niederungsbewohner und der Dirschauer erfüllt, die nunmehr endlich eine Verbindung zwischen den beiden Weichselufern besitzen, die sie zu jeder Zeit und unbehindert durch den Eisenbahnverkehr benutzen können. Aber auch der Eisenbahnbetrieb hat durch den Wegfall der eingeleisigen Strecke an Sicherheit und Schnelligkeit gewonnen, so daß die Eröffnung der neuen Brücke einen bedeutsamen Wendepunkt in dem Verkehrswesen unserer Provinz bezeichnet.

* **[Dauerwaaren auf der großen Ausstellung in Königsberg.]** Zu der für nächstes Jahr bevorstehenden Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Königsberg schreibt man uns heute:

Nachdem auf der diesjährigen Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Bremen zum ersten Mal im Interesse der Ausfuhr feinerer landwirthschaftlicher Erzeugnisse, wie sie die höhere Cultur Deutschlands jetzt erzeugt, eine Prüfung und Ausstellung von **Dauerwaaren**, d. h. für Ausfuhr und Schiffsbedarf hergerichteter Lebensmittel stattgefunden hatte und diese Prüfung und Ausstellung als allgemein nützlich und vortheilhaft anerkannt war, hat in diesen Tagen der Gesammtausschuß der genannten Gesellschaft beschlossen, auch für die Königsberger Ausstellung wieder eine derartige Bewerbung und Ausstellung zur Ausschreibung zu bringen. Der im nächsten Monat von der genannten Gesellschaft auszugebende Bericht über diese Prüfung und Ausstellung wird alle die Lehren zusammenfassen, welche das erste Unternehmen dieser Art gezeitigt hat. Es ist anzunehmen, daß die Erzeugung von derartigen auf lange Haltbarkeit und Dauer berechneten Lebensmitteln durch diese Anregung einen erneuten Aufschwung erhalten wird. Schon das Bekanntwerden von dem Stande der Sache auf diesem Gebiet bildet einen höchst schätzenswerthen Anhalt für den Fortschritt auf demselben, noch mehr aber die Erkenntniß dessen, was uns fehlt, um den, den Markt des Auslandes vielfach beherrschenden englischen, überhaupt ausländischen Mitbewerb erfolgreich aus dem Felde zu schlagen. Es ist geradezu betrübend, daß die deutsche Rhederei sowohl, wie die deutschen Colonien und Schutzgebiete ausländische Waaren dieser Art beziehen, während doch Deutschland, wie wir in Bremen gesehen haben, nicht leistungsunfähig auf diesem Gebiet ist. Es handelt sich hierbei um Molkereiwaaren, also Milch, Rahm, Butter und Käse, um Fleischwaaren, sowohl frisches wie eingemachtes Fleisch, und Räucherwaaren, um Fischwaaren in verschiedener Form, um Obst, Gemüse und Kartoffeln, um Stärkemehl, Zucker u. s. w., um Mehl- und Backwaaren und endlich um Trauben- und Obstweine, sowie Bier. Als Anhang sind Sämereien hinzugefügt. Die Dauerwaaren werden auch in diesem Jahre eine Prüfungsreise machen, und zwar nach Australien, und nach der Rückkunft in Bremen einer sachverständigen Untersuchung durch Richter, welche auf dem Gebiet Erfahrung besitzen und denen auch Nahrungsmittel-Chemiker beigegeben werden, unterzogen werden. Eine zweite Probe der Gegenstände wird in Bremen zurückbleiben, um als Vergleich zu dienen und damit Aufklärung und Belehrung über die Veränderungen zu geben, welche etwa die Güte und Haltbarkeit und besonders den Geschmack der Dauerwaaren beeinflußt haben. Nach geschehener Prüfung werden die Gegenstände nach Königsberg geschafft, wo im nächsten Jahre die Wanderausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft stattfindet, und dort zur Ausstellung kommen. Der Versuch der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft, welchen sie in diesem Jahre mit dieser Sache gemacht hat, ist unzweifelhaft gelungen, denn es betheiligten sich an der Ausstellung 80 verschiedene Firmen mit 1700 einzelnen Gegenständen. Es wäre zu wünschen, daß dieser kräftige Anlauf unserer Industrie auf diesem Gebiet zu einer weiteren energischen Arbeit auf demselben führen möchte und daß die Anmeldungen zu dem diesmaligen Wettbewerb noch zahlreicher einlaufen als in diesem Jahre. Die Anmeldefrist ist bei der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft eröffnet, und es dürfte die höchste Zeit sein, die Sache ins Auge zu fassen, da die Dauerwaaren bereits am 31. Dezember d. J. in Bremen zur Seereise fertig eingeliefert werden müssen. Die Anmeldepapiere werden vertheilt von der Geschäftsstelle der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft (Berlin SW., Zimmerstraße 8).

* **[Personalien.]** Der Kanzleivorsteher der hiesigen Polizei-Direction Herr Marx ist vom 1. Januar 1892 ab mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* **[Seeamt.]** Das Seeamt verhandelte gestern Nachmittag über einen Unfall, der sich auf dem hiesigen Dampfer „Lotte" am 12. September v. J. während der Reise von Neufahrwasser nach Rouen ereignet hatte. Als das Schiff sieben Tage unterwegs war und sich seinem Bestimmungsorte näherte, wurde der Matrose Düsterbeck krank und wurde unter Deck verpflegt. Seine Krankheit äußerte sich in einer tiefen Niedergeschlagenheit, die sich immer mehr steigerte, so daß der Führer des Dampfers beschloß, ihn in Rouen in einem Krankenhause unterzubringen. Nachdem schon der Lootse an Bord gekommen war, meldeten gegen Mitternacht die Leute, Düsterbeck habe sich aus seiner Koje entfernt. Der Capitän ließ sofort das Schiff wenden und verweilte eine längere Zeit an derselben Stelle, doch von dem Verschwundenen wurde nichts mehr bemerkt. Das Seeamt erkannte dahin, daß ein Verschulden an dem Unfall niemanden zur Last zu legen sei.

* **[Irrfahrt auf dem Haff.]** Am Sonntag Abend wurden der Fischer Schön sowie seine beiden Söhne und der Fischergeselle Krebs aus Balga vermißt, welche sich beim Fischen auf der Höhe von Kahlholz befunden hatten. Durch den heftigen Sturm wurden die Fischereiarbeiten derart erschwert, daß der letzte Zug erst bei völlig eingetretener Dunkelheit beendet werden konnte. Dazu war nebliges Wetter eingetreten, so daß die Fischer nur auf eine Entfernung von höchstens zehn Schritten vor sich zu sehen vermochten. Als sie nun nach Hause fahren wollten, war der Sturm so heftig geworden, daß sie mit allen Kräften arbeiten mußten, um das Boot im Cours zu erhalten, aber der Sturm trieb den Kahn mit aller Gewalt vor sich her. So irrten die Fischer während der ganzen Nacht auf dem Haff umher und selbst der anbrechende Morgen brachte ihnen keine Gewißheit darüber, in welcher Gegend sie sich befanden. Der Sturm hatte zwar etwas nachgelassen, dafür war er aber so stößig, daß die Wellen oft über das Boot hinweg gingen und dieses mit Wasser füllten. Ununterbrochen mußten die Menschen arbeiten, um das Wasser aus dem Kahn zu schöpfen und diesen vor dem Versinken zu bewahren. So verging der Tag, und schon machten sie sich bereit, eine zweite Nacht auf dem Haff zuzubringen, als sie bei eintretender Dunkelheit in der Ferne ein Licht schimmern sahen. Alle vier Personen setzten nun ihre letzten Kräfte ein, um dahin zu gelangen, und nach kurzer Zeit landeten sie denn auch an einem Dorf, es war das Fischerdorf Pröbbernau auf der Danziger Nehrung. Der Fischer Schön, ein Mann von 62 Jahren, war derart ermattet, daß er nach dem nächsten Hause getragen werden mußte, und den anderen drei Personen war die Haut von den Händen durch das angestrengte Rudern und Arbeiten stellenweise vollständig herabgerissen. Erst Dienstag konnte die Heimreise nach Balga angetreten werden.

—n—. **[Kleinkinder-Bewahranstalt.]** Das Comité zur Unterhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt in Schidlitz veranstaltet zum Besten derselben am 28. November cr. eine öffentliche Verloosung eingegangener Geschenksgegenstände, bestehend in Stickereien, Malereien, Wirthschaftsgegenständen rc. Da die Anstalt nur durch mildthätige Beiträge unterhalten wird, so ist dem Unternehmen ein guter Erfolg zu wünschen. Hoffentlich werden auch außerhalb des Comités stehende Menschenfreunde es an freiwilligen Geschenken obengedachter Art nicht fehlen lassen. Der Vorsitzende des Comités, Herr Lehrer Groenke in Schidlitz, nimmt Gaben zu benanntem Zwecke gern entgegen.

(=) **Kulm**, 22. Oktober. In der heutigen **Stadtverordneten-Versammlung** wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Nach der Wohnung des königl. Wasserbauinspectors Löwe soll eine Telephonleitung geführt werden, was mit der Maßgabe genehmigt wird, daß an Stelle von Stangen, die bisher üblich waren und keiner Straße zur Zierde gereichten, die Isolatoren an den Häusern der betreffenden Straßen angebracht werden. Der Oberpräsident der Provinz ist bereit, die Errichtung einer städtischen **Sparkasse** in Kulm zu genehmigen, wenn das ihm vorgelegte Statut an den von ihm bezeichneten Stellen abgeändert beziehungsweise ergänzt werde. Der Magistrat hat den gegebenen Weisungen gemäß das Sparkassenstatut umgearbeitet und wird dasselbe in allen Punkten von der Versammlung genehmigt und vollzogen. — Im Tresor der **Elocations-Kasse** befinden sich 43 000 Mark in Renten und in Pfandbriefen und wird, der Vorlage des Magistrats zustimmend, beschlossen, dieselben, zunächst aber die Rentenbriefe, zu versilbern, wenn Gelegenheit geboten ist, Hypotheken zu erwerben und die durch den Verkauf hervorgerufene Coursdifferenz dadurch zu decken, daß von den mehraufkommenden Zinsen 1 resp. 1½ Proc. dem Grundvermögen alljährlich bis zur vollständigen Deckung wieder zugeführt werden. — Das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule, das von den Innungsvorständen mit der Maßgabe genehmigt worden ist, daß nur in jeder Woche vier Unterrichtsstunden, davon 2 in der Woche und 2 am Sonntage ertheilt werden, rief eine längere Debatte hervor, die zu dem Beschluß führte, die Angelegenheit auf mehrere Monate zu vertagen. — Mit Befriedigung nahm die Versammlung Kenntniß von dem Ergebniß der Invaliditäts- und Altersversicherung, nach welchem am 1. Oktober schon 48 Rentenempfänger vorhanden waren, die in ihrer Gesammtheit 5352 Mk. Renten jährlich beziehen und der Stadt 1110 Mk. Armenunterstützung ersparen, und sprach der Armendeputation und dem Bürgermeister ihren Dank aus. — Am 18. d. Abends befand sich der Arbeiter Traczyck in der Gaststube des Kaufmanns Rathke, woselbst er mit dem 16jährigen Sohn desselben in Streit gerieth und dabei Skandal verursachte. Kaufmann Rathke warf Traczyck in eine andere Stube und da letzterer hier weiter skandalirte, nahm der Dachdecker Goralski und der Drechsler Napory ihn am Kragen und warfen ihn auf die Straße, wo er mit dem Hinterkopf auf das Pflaster aufschlug und besinnungslos liegen blieb. Von hier wurde er zunächst nach der Wache und von dort nach der Behausung seiner in Fischerei wohnenden Tante gebracht, woselbst er nach einer Viertelstunde starb. Goralski und Napory sind sofort gefänglich eingezogen worden. Die Section der Leiche hat ergeben, daß der Hinterkopf eingeschlagen war und daß der Tod in Folge von Gehirnerschütterung eingetreten sei.

Königsberg, 23. Oktober. Wie die „K. H. Z." erfährt, trifft heute ein **Delegirter des Eisenbahnministers** hier ein, um im Auftrage des Ministers mit den hiesigen Behörden und den in Betracht kommenden Corporationen über Fragen Berathung zu pflegen, welche die **wirthschaftliche Förderung** unserer Provinz zum Ziele haben, natürlich so weit das Ressort des Verkehrsministers davon berührt wird.

Vermischte Nachrichten.

Flensburg, 21. Oktbr. **[Guillotinirt]** wurde in der hiesigen Walter'schen Papierfabrik durch die leichtsinnige Handlungsweise einer Arbeiterin der jugendliche Arbeiter Pedersen. Er war mit dem Reinigen der Papierschneidemaschine und dem Entfernen der Abfälle beschäftigt; als er die Maschine schmieren wollte, legte er sich platt auf den Unterleib und steckte den Kopf unter das haarscharfe Messer. Ein unglückseliger Zufall fügte es, daß eine Arbeiterin die Maschine plötzlich in Bewegung setzte; das scharfe Instrument fuhr herab und durchschnitt dem Unglücklichen buchstäblich den Nacken und den Halswirbel. P. war auf der Stelle todt.

Venlo, 22. Oktober. Die **erste Post aus London** über Vlissingen ist ausgeblieben. Grund: Sturm auf See. (W. T.)

Paris, 22. Okt. In Folge **starker Regengüsse** sind Rhone, Loire und Saone gewaltig angeschwollen. Mehrere Zuflüsse der Ströme sind über ihre Ufer getreten und bedrohen die anliegenden Städte und Gemeinden. Bereits werden starke Beschädigungen der Aecker und beträchtliche Verluste an Vieh gemeldet. Die Herbstsaaten sind an mehreren Stellen vernichtet. Einige Brücken sind weggeschwemmt, mehrere Häuser umgerissen.

Newyork, 21. Oktbr. Ein Mädchen, Namens **Alice Hecht**, nahm sich in **Baltimore** das Leben, indem sie sich von der Spitze des 200 Fuß hohen Washington-Denkmals hinabstürzte. Dieses ist bereits der zweite Selbstmord, der in dieser Weise ausgeführt worden ist.

Standesamt vom 23. Oktober.

Geburten: Arbeiter Johann Julius Jackstell, S. — Buchhalter Edmund Komosznnski, T. — Schiffseigner Ferdinand Scholze, S. — Seefahrer Otto Borchert, T. — Schuhmachermeister Franz Johann Bechler, S. — Gerichts-Kastellan Gottfried Hasemann, S. — Arbeiter August Hermann Reddmann, S. — Fleischergeselle Friedrich Rudolf Sturtz, T. — Bäckermeister Johannes Mester, T. — Ober-Roßarzt Hieronimus Torzewski, T. — Schmiedegeselle Heinrich Ludwig Groß, T. — Königlicher Regierungs-Baumeister Otto Eduard Martschinowski, T. — Unteroffizier, Hautboist Gustav Gohn, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilhelm Albrecht und Anna Eleonore Nitze. — Handelsmann Johann Friedrich Mathe und Anna Maria Augustine Walter. — Milchfahrer Julius August Schüttke und Anna Helene Zimmermann. — Seefahrer Karl August Garbe und Karoline Renate Lappnau. — Arbeiter Karl Kaminski und Julianna Magdalena Petsch. — Monteur Karl Max Hahn hier und Pauline Emilie Henriette Pahnke in Katschow. — Pächter Karl Zinke in Marchowo und Barbara Below, geb. Dybowski hier. — Arbeiter Theofil Dembinski in Gr. Konojad und Anna Woytkiewicz in Tomken. — Arbeiter Johann Paul Lewanczik in Leesen und Augustine Richert daselbst. — Arbeiter Albert Karl Theodor Otto in Kuhagen und Emma Johanna Wilhelmine Berendt daselbst.

Heirathen: Seefahrer Otto Julius Gottlieb Staeck und Selma Valeska Heiß. — Zimmergeselle Ernst Conrad Lebrecht Wolter und Anna Auguste Amalie Reich. — Hilfsbriefträger Anton Rogalski und Luise Wilhelmine Ernestine Kaftaun. — Schmiedeges. Emil Karl Eduard Bock und Maria Henriette Nowack. — Schmiedeges. Ernst Friedrich Buchholz und Rosalie Josefine Zielinski. — Arbeiter Gustav Wilhelm Kniller und Therese Mathilde Koller. — Schmiedeges. Gustav Josef Zoch und Martha Emilie Markull.

Todesfälle: Wittwe Anna Maria Burau, geb. Hallmann, 44 J. — T. d. Schmiedegesellen Johann Hennemann, 1 W. — Pensionirter Wachtmann Karl Josef Draffke, 50 J. — Frau Friederike Dorothea Freyberg, geb. Wolski, 74 J. — Frl. Mathilde Brix, 32 J. — Dienstmädchen Marie Zlumski, 35 J. — T. d. Schmiedegesellen Conrad Kuhn, 3 M. — S. d. Zimmergesellen Albert Zoch, 19 Tg. — Unehel.: 2 S.

Am Sonntag, den 25. Oktober 1891,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Candidat Weise. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor: Programme mit vollständigem Texte in den Verkaufsstellen. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 2 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Nach Schluß des Vormittags-Gottesdienstes Wahl von 4 Kirchenältesten und 13 Gemeindevertretern in der großen Sakristei der Kirche.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh. Nach dem Gottesdienste um 11 Uhr findet in der Kirche die Ergänzungswahl der Kirchenältesten und Gemeindevertreter statt.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Vormittags 11 Uhr findet in der großen Sakristei die Erneuerungswahl für 5 Kirchenälteste und 18 Gemeindevertreter statt. Der Kindergottesdienst und der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. Abends 6 Uhr Versammlung der Confirmirten des Herrn Prediger Hevelke in der großen Sakristei. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochen-Gottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr (Winterhalbjahr) Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Consistorialrath Koch. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, Abends 6 Uhr, Abendmahlsgottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt. 11 Uhr Gemeinde-Versammlung.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Die Wochen-Gottesdienste fallen aus.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieszkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240⅜, Franzosen 242¾, Lombarden 92, Ungar. 4% Goldrente 89,90, Russen von 1880 —. — Tendenz: ruhig.

Wien, 23. Okt. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 279,75, Franzosen 282,10, Lombarden 102,90, Galizier 204,75, ung. 4% Goldrente 103,90. Tendenz: behauptet.

Paris, 23. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,30, 3% Rente 95,70, 4% ungarische Goldrente 90,62½, Franzosen 623,75, Lombarden 238,75½, Türken 17,52½, Aegypter 487,50. — Tendenz: besser. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Oktober 35,62½, per November 35,75, per November-Januar 35,87½, per Januar-April 36,50. Tendenz: fest.

London, 23. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/16 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 95¼, Türken 17⅜, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter 96¼. Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: bessernd. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 13. — Tendenz: fest.

Petersburg, 23. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 95,75. 2. Orientanl. 100⅛, 3. Orientanl. 101.

Newyork, 22. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80, Cable-Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,25⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 88⅜, Central-Pacific-Act. 33, Chicago- u. North-Western-Actien 116¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 74⅝, Illinois-Central-Act. 103, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124¾, Louisville u. Nashville-Actien 78½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 30¾, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114, Northern-Pacific-Preferred-Act. 74⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53¼, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 44¼, Union-Pacific-Actien 40⅞, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 47½, Silber-Bullion 96½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. Oktober. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,65/70 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 23. Oktbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Oktober 12,90 ℳ Käufer, November 12,82½ ℳ do., Dezember 12,87½ ℳ do., Januar-März 13,02½ ℳ do., März 13,15 ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. Oktbr. 13,00 ℳ Käufer, November 12,95 ℳ do., Dezember 12,97½ ℳ do., Januar-März 13,17½ ℳ do., März 13,25 ℳ do.

Productenmärkte.

Königsberg, 22. Oktbr. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 119℔ 213, 121℔ und 121/2℔ 215, 124/5℔ und 127/8℔ 218, 129/30℔ 228, 130℔ mit Roggen 218 ℳ bez., bunter 124℔ mit Roggen 210, 127℔ 222 ℳ bez., gelber russ. 130℔ 173 ℳ bez., rother 123℔ 214, 126℔ 218, 128℔ 218, 223, russ. 120℔ 163, 126℔ bes. 161,50, 128℔ 171, 128/9℔ bes. 167 ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kgr. inländ. 105℔ und 108℔ m. Ger. 210, 117℔ 223, 117℔, 119℔ und 120℔ 225℔, 119℔ 223, 226 ℳ per 120℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 150 ℳ bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 148, russ. 130 ℳ bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. Victoria- 190 ℳ bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 156, russ. 135, 135,50 ℳ bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 120, 126 ℳ bez. — **Linsen** per 1000 Kilogr. russischer ger. 156 ℳ bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine 185, mittle russ. 159, 160, 162, 163, 166 ℳ bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 158 ℳ bez., Hanfsaat russ. 198, 200, gedarrt 201, 202 ℳ bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 72½ ℳ, nicht contingentirt 52¾ ℳ, per Oktober nicht contingentirt 51 ℳ Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 50 ℳ Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 51½ ℳ Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 52 ℳ Br., kurze Liefernug contingentirt 72½ ℳ. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Zoppot (SD.), Scharping, Stettin, leer. — Götha, Andersson, Geestemünde, Coaks. — Vineta (SD.), Schröder, Stettin, Güter. — Ida, Fist, Rödvig, Ballast. — Herman Olsen, Jensen, Nyköping, Steinballast.

Gesegelt: Wilhelmine Waitz v. Eschen, Witt, Bordeaux, Holz. — Freundschaft, Kiesow, Aarhus, Oelkuchen. — Ravenna (SD.), Woodburn, Grangemouth, Zucker.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Kaufmann (799

Aron Berendt,

in seinem 64. Lebensjahre.

Dieses zeigen tief betrübt an die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause Kohlenmarkt 10 statt.

Die Beerdigung von Fräulein Briz findet Montag, den 26. cr., um 3 Uhr Morgens vom Trauerhause aus statt.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wilhelm Behrent in Danzig, Brodbänkengasse 6, in Firma Hermann Behrent, wird heute

am 23. Oktober 1891,

Mittags 12¼ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Georg Lorwein von hier, Hundegasse 128, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Dezember 1891 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 17. Novbr. 1891,

Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Dezbr. 1891,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 16. November 1891 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig. (795

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau Laura Sternfeld geb. Loewenstein zu Danzig (in Firma Max Sternfeld Nachfolger) ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 20. Novbr. 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (720

Danzig, den 20. Oktober 1891.

Schramm,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien für unsere Bureaus soll vom 1. Januar 1892 ab einem Unternehmer im Wege der Submission überlassen werden.

Geeignete Unternehmer ersuchen wir hiermit, versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung der Schreibmaterialien“ unter Beifügung von Proben, welche den Lieferungsbedingungen genau entsprechen müssen, uns bis zum 14. November 1891 kostenfrei einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Sekretariat, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht aus, werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Die Eröffnung der Angebote findet in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber an dem genannten Tage, 10½ Uhr Vormittags, auf der Königlichen Regierung, Zimmer Nr. 79, statt.

Verspätete, bezw. den Lieferungsbedingungen nicht entsprechende Angebote, sowie Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ohne Rücksicht auf die Mindestforderung vorbehalten, ebenso die Ablehnung sämmtlicher Gebote, falls keins derselben für annehmbar befunden wird.

Die Bewerber sind 4 Wochen an ihr Gebot gebunden.

Danzig, den 14. Oktbr. 1891.

Königliche Regierung.

Rathlev. (254

Bekanntmachung.

Die aus dem Betriebe der hiesigen städtischen Gasanstalt **in der Zeit vom 1. Januar 1892 bis ult. März 1895** auszuscheidende **Reinigungsmasse** (Eisenerzmasse) ungefähr 1400 Centner jährlich, wird zum Verkauf gestellt. (683

Submissions- und Contractsbedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Wir bitten, Offerten, in welchen **ausdrücklich** auszusprechen ist, daß Submittent sich den Contractsbedingungen in allen Punkten unterwirft, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: **„Gebot auf Reinigungsmasse“** bis zum 16. November 1891, Mittags 12 Uhr, im I. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 13. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dritte Polizei-Sergeantenstelle, mit welcher die Geschäfte des Gefangenenwärters und Rathhaus-Kastellans verbunden sind, soll schleunigst anderweitig zunächst auf sechsmonatliche Probezeit besetzt werden.

Mit der Stelle ist ein Baargehalt von 600 M, 200 M garantirte Nebeneinnahmen und freie Wohnung im Rathhause im Werthe von 100 M verbunden.

Bewerber, unter denen civilversorgungsberechtigte bevorzugt werden, fordern wir auf, sich innerhalb 14 Tagen bei uns zu melden. (735

Neustadt Westpr., den 19. Oktober 1891.

Der Magistrat.

Gustav-Adolfs-Frauen-Verein.

Bei der Verloosung gewannen die Nummern:

2 3 9 17 28 30 31 34 38 47 51 54 55 59 63 64 66 68 73 76
82 84 86 88 95 99 100 101 102 106 109 127 134 137 142 145 146
147 154 155 156 157 158 162 165 168 172 176 181 185 186 192
195 199 202 206 210 212 213 216 221 224 234 239 240 241 244
245 253 261 263 264 271 273 279 280 282 291 293 294 296 313
317 318 321 328 332 334 335 344 349 352 353 358 359 360 363
368 373 376 379 381 382 385 389 393 396 400 406 408 415 417
419 421 425 426 433 436 443 449 457 458 469 471 472 473 474
478 480 481 484 489 496 497 499 501 506 515 521 523 525 529
534 539 542 543 545 548 549 562 565 571 572 573 574 578 583
589 594 598 600 605 608 611 612 615 618 621 632 637 638 639
640 642 649 651 655 657 659 662 673 674 678 681 689 691 695
696 699 706 707 708 710 714 716 718 719 721 724 725 735 738
747 753 761 765 767 768 775 777 780 783 787 789 795 800 803
810 815 826 828 829 836 844 846 848 851 856 857 860 861 862
867 874 875 878 881 889 894 896 897 899 901 904 905 908 916
923 926 930 932 934 935 938 942 948 954 956 957 958 969 970
976 981 987 988 990 992 996.

Die Gewinne sind von derjenigen Vorstands-Dame, von welcher die Loose entnommen sind, abzuholen.

Der Vorstand.

Auction mit französischen Tinten.

Freitag, den 30. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, sollen — für Rechnung wen es angeht — in der Niederlage des Königl. Seepackhofes öffentlich meistbietend versteigert werden:

33 Fässer verschiedene französische Tinten

und zwar:

9 Fässer, enthaltend ¹/₁, ½, ¼ u. ⅛ Flaschen schwarze Tinte,
11 - - ¹/₁, ½, ¼ u. ⅛ - violette Tinte,
13 - - ¹/₁, ½, ¼ u. ⅛ - Copirtinte,

unverzollt.

Ehrlich.

Werthvolle Fell- u. Pelzfutter-Auction

Heumarkt No. 4, Tivoli-Saal.

Sonnabend, den 24. Oktober cr., Nachmittags präcise 3 Uhr, werde ich am angeführten Orte, im Auftrage und für Rechnung wen es angeht (aus einer Streitsache) an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, als:

40 Stück mittlere, gute und prima virginische Otter-Felle, 2 russische Nerzfutter, 3 amerikanische Nerzfutter, 3 Bisamrückenfutter, 1 Iltisfutter, 1 Iltis-Skunksfutter, 1 Natur-Skunksfutter, 4 Feehrückenfutter, 5 Opossumfutter, 2 japanesische Fuchsfutter und 4 Bunde schwarze Felle.

Joh. Jac. Wagner Sohn,

vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator,
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4.

Ein Gut in Westpreußen, sehr günstig an Chaussee, ¼ Meile von Bahnhof gelegen, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Dasselbe ist ca. 1040 Mrg. groß, davon 200 Mrg. vorzügliche Flußwiesen, auch Torfstich dabei, 740 Mrg. Rüben- u. Weizenacker, ca. 100 Mrg. leichterer, doch guter Roggen- und Haferboden. Inventar vollzählig und in gutem Zustande 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh. Genossenschaftsmeierei in der Nähe. Fast die ganze gute Ernte und reichliche Futtervorräthe sind vorhanden. Hypotheken günstig, fester Preis M 210000, bei M 70000 Anzahlung.

Adressen unter Nr. 612 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Vortheilhafte Pachtung.

Für ein hochfeines Restaurant mit 6 Zimmern in einer bedeutenden Garnisonstadt wird, wenn möglich, vom 1. November cr. ein gewandter Geschäftsmann als Pächter gesucht. Vermögen 4 bis 5000 M.

Anfragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 691.

Villenverkauf in Zoppot.

Veränderungshalber beabsicht. ich meine seit 3 Jahren erbaute

Villa

nebst Gartenwohnhaus im Oberdorf a. freier Hand z. verkaufen. Zu erfr. u. Nr. 578 in der Exp. dieser Ztg. Vermittler verbeten.

Günstige Parzellirung.

Die Besitzung **Kl. Liniewo,** Kreis Berent, soll unter günstigen Bedingungen am **Freitag, den 30. Oktober, Vorm. 11 Uhr,** parzellirt werden. (525

R. Isaacsohn,

Berlin, Alexanderstraße 30.

Ein Steward

Dampfpflugmaschine „Farmers Engine“ 12 pferd, wird zu kaufen gesucht. Billigst gestellte Offerte mit Angabe des Erbauungsjahres unter Nr. 610 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

2 junge Schweine

zu verkaufen im (791

Königl. Garten zu Oliva.

2 Pferde, flotte Gänger, ca. 5' 1" groß, Langfuhr 54 part. zu kaufen gesucht. (794

Empf. ein Fräul. mit fein. Garderobe für ausw. Hotel, Conditorei, sowie eine zuv. Kinderfrau, beide mit sehr gut. Zeugr. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.